

Wo Partizipation draufsteht, soll auch Partizipation drin sein

Die Folgen von Corona für das Projekt „Hier bestimme ich mit! Index für Partizipation“

ihrer alltäglichen Arbeit. Konflikte werden reduziert, denn wenn Regeln und Maßgaben für alle gelten, erleichtert das erheblich die Kommunikation und Diskussion.

Wir befinden uns in einem stetigen Wandel und Veränderung ist unser Begleiter. Wir orientieren uns konsequent an dem Willen der Menschen, für die wir unsere Dienstleistungen und Assistenzleistungen erbringen. Unser Fachwissen und unser Denken ist nicht mehr das alleinig ausschlaggebende, und wir sind nicht mehr die, die alles wissen, die die Verantwortung übernehmen und den Menschen mit Behinderung abnehmen. Selbstverantwortung eines jeden Menschen anzuerkennen muss unser Maßstab sein. Dies gilt auch in Krisenzeiten, vielleicht gerade da umso mehr.

Unsere Aufgabe ist es, diese Haltung auch denen nahe zu bringen, die politische Verantwortung tragen oder auch für den Gesundheitsschutz tätig sind. Denn es gibt viele Facetten von Gesundheitsschutz, die alle ihre Berechtigung haben.

Unser aktueller Erfolg soll Vorbild und Ermutigung für alle sein, nicht alles einfach hinzunehmen, „weil es schon immer so war“, sondern teilzuhaben und mitzureden. So kann sich unsere Gesellschaft stetig weiterentwickeln und die UN-Behindertenrechtskonvention und das Bundesteilhabegesetz mit Leben füllen.

Nadja Bier

Corona hatte und hat selbstverständlich auch großen Einfluss auf den Verlauf des maßgeblich durch die Aktion Mensch Stiftung geförderten Projekts „Hier bestimme ich mit! Index für Partizipation“, das der BeB in Kooperation mit dem Institut Mensch, Ethik und Wissenschaft, den drei Praxisstandorten und den Projektgruppen realisiert.

Die für März geplanten Treffen der Projektgruppen konnten Corona-bedingt nicht analog stattfinden. Deren zentrale Inhalte – die Beratung und Abstimmung der Konzepte von Schulungen und Vernetzungstagung – haben wir deshalb im März via Mail behandelt, um uns dann im Juni per Videokonferenz zum selben Thema zusammenzuschalten. Denn zwischenzeitlich ist deutlich geworden, dass es aufgrund der unklaren Perspektiven zu riskant ist, aufs analoge Pferd zu setzen. Wir haben deshalb entschieden, Schulungen und Tagung weitgehend digital zu realisieren.

Neue lebendige Formate

Die Umplanung war eine nicht unerhebliche Herausforderung: Wo Partizipation draufsteht, soll auch Partizipation drin sein und diese wiederum muss weitgehend barrierefrei möglich sein. Mit der Expertise des PIKSL-Labors Düsseldorf, das uns sowohl bei der Planung als auch bei der Realisierung unterstützt, haben wir nun neue Formate entwickelt und sind gespannt und zugleich ziemlich sicher, dass es uns gelingen wird, die drei Schulungen (29./30. September, 9./10. November, 23./24. November) und die Tagung (22. Januar 2021) ansprechend und lebendig zu gestalten.

Eine weitere Aufgabe ist die Zusammenstellung und barrierefreie Gestaltung der weiterführenden Informationen, der Praxisbeispiele für Mitbestimmung und Methoden, die die Fragensammlung er-

gänzen. Sie sollen ab November digital und barrierefrei zur Verfügung stehen und die Nutzer*innen der Fragensammlung und damit die Akteur*innen für Partizipation in den Einrichtungen der Eingliederungshilfe und in Kommunen bei ihrer wichtigen Arbeit unterstützen und inspirieren.

Hilfreiches Instrument

Begonnen hat auch die Umsetzung des Evaluationskonzepts: Die damit beauftragte externe Agentur hat im vergangenen November die Mitglieder der Projektgruppe „Hier bestimme ich mit“ zur Partizipation im Projekt interviewt.

Im Juni wurde eine erste Befragung verschickt, in der BeB-Rechtsträger, Teilnehmer*innen der Zwischentagung zum Projekt und die Besteller*innen der Fragensammlung im Print-Format, zum Einsatz der Fragensammlung befragt wurden. Eine weitere digitale Befragung und ein zusätzliches Gruppeninterview erfolgen ab dem vierten Quartal 2020.

Wir sind gespannt auf die Ergebnisse und zugleich optimistisch: Immer wieder erreichen uns Rückmeldungen auch von Selbstvertreter*innen, die die Fragensammlung Mitbestimmen! als hilfreiches Instrument bewerten, um Partizipation vor Ort weiter zu entwickeln.

Und gerade die Corona-Krise zeigt die große Bedeutung von Partizipation und zugleich den Nachbesserungsbedarf an vielen Stellen, um die Strukturen und Kulturen von Mitbestimmung krisenfest zu machen. Die Fragensammlung bietet dabei eine wichtige Unterstützung.

[Lesen Sie zu den Schulungen und zur Vernetzungstagung bitte auch die Beiträge auf Seite 26..](#)

Mitbestimmung nicht nur einmal, sondern immer!

Selbstbewusstes Mitbestimmen im Bodelschwingh-Haus in Wolmirstedt

In der letzten Ausgabe der BeB Informationen (4/20) wurde bereits von unserer Teilnahme an der Zwischentagung „Hier bestimme ich mit – Ein Index für Partizipation“ in Kassel berichtet. Die Tagung war für uns insgesamt sehr spannend, die Atmosphäre einladend und herzlich, der Austausch über die Arbeitsergebnisse informativ und anregend. Unsere Arbeitsergebnisse aus dem Bodelschwingh-Haus haben Sina Lentge und Siegfried Schreiber vorgestellt. Das war ein großes Moment, weil der Vortrag erstmals von zwei AG-Teilnehmern gehalten wurde. Die PowerPoint-Präsentation hatten wir in unserer AG vorbereitet und geprobt. Es war für beide eine tolle Erfahrung und eine große Wiedersehensfreude mit den anderen Projektteilnehmern.

Mit vielen Plänen und neuen frischen Ideen sind wir in dann in das neue Jahr gestartet: Direkt zu Beginn initiierte unsere Bereichsleitung im Wohnen eine Mitmach-Aktion. Es wurden Ideen und Akteure für unser großes Jubiläum „125 Jahre Bodelschwingh-Haus“ gesucht. In allen Wohn- und Arbeitsgruppen wurden zahlreiche Ideen gesammelt, aufgeschrieben und in eine inklusive Planungsgruppe

zur Bearbeitung und Priorisierung weitergeleitet.

Die AG Mitbestimmung tagte bis zur Covid-19-bedingten Kontaktsperre Anfang des Jahres zweimal. Mit viel positiver Energie und Engagement stellten sich die Teilnehmer die Fragen: „Wie können wir weitermachen? Wo können wir uns einbringen und etwas erreichen? Wo können wir hinfahren? Gibt es interessante Kongresse und Weiterbildungsangebote?“ Wichtig ist den AG-Teilnehmern, ihre Eindrücke, ihr Wissen und ihre Erfahrungen an möglichst viele Personen weiterzugeben, in neuen Rollen sicherer zu werden und eine breite Diskussion zu entfachen. Dabei ist das Motto: Wir wollen Mitbestimmung nicht nur einmal, sondern immer!

Inklusive Weiterbildung

Aufgrund der guten Erfahrung in Kassel entstand die Idee, im Bodelschwingh-Haus alle Ergebnisse des Projekts „Mitbestimmen! Fragensammlung für Partizipation!“ in einem inklusiven Weiterbildungsangebot vorzustellen. Sina Lentge und Siegfried Schreiber erklärten

sich bereit, eine gekürzte Fassung ihres Vortrags zu halten. Danach sollen die Filme, die während des Projekts gedreht wurden, gezeigt und anschließend das Heft „Mit-Bestimmen! Fragen-Sammlung in Leichter Sprache“ präsentiert werden. Auch Infos zum BTHG wollen die Teilnehmer der AG Mitbestimmung in Leichter Sprache weitergeben. Geplant hierfür ist eine inklusive Infoveranstaltung mit einer Tandem-Moderation.

Alle AG-Mitglieder sind mit Leidenschaft bei der Sache, und der Wunsch, sich mit anderen zu vernetzen und Erfahrungen auszutauschen, ist groß. Daher waren natürlich alle sehr traurig, als das überregionale Treffen der AG „Hier bestimme ich mit“ und auch die Schulungen zur Arbeit mit der Fragensammlung in Magdeburg abgesagt werden mussten.

Aufgrund der Pandemiebestimmungen liegen alle Pläne derzeit auf Eis, aber nur vorübergehend, denn wir haben uns fest vorgenommen, diese in die Tat umzusetzen und dadurch weiter im Gespräch zu bleiben, eben: Mitbestimmung nicht nur einmal, sondern immer!

Stephanie Hugo

Die Arbeit mit der Fragensammlung bei der IGL

Ein Partizipationsteam sorgt dafür, die Ziele des Projektes in allen Bereichen von „In der Gemeinde leben“ voranzubringen

Die „In der Gemeinde leben gGmbH“ (im Folgenden als IGL bezeichnet) in Düsseldorf ist ein Praxisstandort, der in das Projekt „Hier bestimme ich mit – Index für Partizipation“ involviert ist. Die IGL ist eine Einrichtung der Behindertenhilfe, die im Raum Düsseldorf Menschen mit kognitiven Einschränkungen, Menschen mit Lernschwierigkeiten sowie Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf betreut. Die verschiedenen Nutzer*innen leben in unterschiedlichen Wohnformen. Das

Spektrum reicht von klassischen stationären Einrichtungen über intensiv betreute Wohngemeinschaften bis hin zu eigenen Wohnungen. Die verschiedenen Wohnformen befinden sich in mehreren Stadtteilen von Düsseldorf.

Für die Teilnahme am Projekt „Hier bestimme ich mit – Index für Partizipation“ wurde ein Team gebildet. Das Partizipationsteam (kurz Parti-Team) arbeitet daran, die Ziele des Projektes in allen Bereichen der IGL umzusetzen.

Das Parti-Team hat in den vergangenen Monaten zusammen mit den Nutzer*innen an einigen Punkten weitergearbeitet. Es werden sogenannte Standards weiterentwickelt, die klare Vorgehensweisen für Klient*innen sowie Mitarbeiter*innen beschreiben, wenn es um Beteiligung in bestimmten Strukturen oder Prozessen geht. Diese Standards werden in Nutzer-Teams gemeinsam mit dem Parti-Team erarbeitet. So wurde an dem Standard „Beteiligung beim Personalauswahl-



PERSONALIA

Prof. Dr. Dr. Sigrid Graumann wurde für weitere vier Jahre in den Deutschen Ethikrat berufen. Die Ethikerin ist Rektorin der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe (EvH RWL) in Bochum und war von 2002 bis 2008 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut Mensch, Ethik und Wissenschaft in Berlin. Schwerpunkte ihres Engagements im Ethikrat, dem sie seit 2016 angehört, sind sozialethische Fragen biomedizinischer Forschung und Praxis. Beim BeB ist Sigrid Graumann seit 2014 Mitglied der Jury des mitMenschPreis.

Bei der Nachwahl in den Vorstand des Verbandes diakonischer Dienstgeber in Deutschland e.V. (VdDD) wurden mit großer Mehrheit **Mandy Köhler**, Vorstand der Diakonie St. Martin, Rothenburg/O.L. (Sachsen), **Dr. Rainer Norden**, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der v. Bodelschwingsche Stiftungen Bethel, Bielefeld (Nordrhein-Westfalen), sowie **Frank Stefan**, Vorstandsvorsitzender der Diakonie Kork, Kehl-Kork (Baden-Württemberg) bis zum Ende der Amtszeit im Jahr 2022 gewählt. Weil die Mitgliederversammlung abgesagt werden musste, erfolgte die Nachwahl in den VdDD-Vorstand als Briefwahl.

Diakon **Günther van de Loo**, Stabstelle Strategische Entwicklung der Evangelischen Stiftung Hephata, ist im Dezember 2019 zum Vorstandsvorsitzenden des Evangelischen Fachverbandes für Teilhabe und Rehabilitation von Menschen mit Behinderungen – Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe gewählt worden. Er folgt in diesem Amt auf **Michael Conty**, von 2007 bis 2014 Vorsitzender des BeB, der 2019 in den Ruhestand getreten ist.

verfahren“, der in drei Schwerpunkte gegliedert ist, gemeinsam gearbeitet. Dabei geht es um die Beteiligung bei Bewerbungsgesprächen, Hospitationen und Gesprächen vor dem Ablauf der Probezeit von neuen Mitarbeiter*innen.

Es hat bereits Bewerbungsgespräche mit potenziellen Mitarbeiter*innen gegeben, an denen auch Klient*innen teilgenommen haben. In den Nutzerteams arbeiteten wir vor allem im Hinblick auf die Punkte Hospitation und Gespräch vor dem Ablauf der Probezeit von neuen Mitarbeiter*innen weiter. Dabei ging es darum, dass die Nutzer*innen eine verbindliche Beteiligungsmöglichkeit erfahren. Wichtig dabei ist, dass die Meinung der Nutzer*innen in die Entscheidungsfindung einfließt.

Da der bereits geltende Standard „Beteiligung bei der Nachbesetzung freier Wohnangebote innerhalb der IGL“ schon angewendet wurde, initiierten wir einen Erfahrungsaustausch, um Optimierungsmöglichkeiten auszuloten. Wir fragten Klient*innen: Was hat gut funktioniert? Was können wir besser machen? Wo gab es Barrieren? Augenblicklich sind wir mit der Auswertung der Ergebnisse beschäftigt.

Rolle der Multiplikatoren

Um das Thema Partizipation in den verschiedenen Bereichen der „In der Gemeinde leben“ voranzutreiben, gibt es auch ein Multiplikatorteam. Dabei handelt es sich um Mitarbeiter*innen, die in ihren eigenen Bereichen als Ansprechpersonen fungieren und für die Umsetzung der Standards sorgen. Die Multiplikatoren treffen sich regelmäßig mit dem Parti-Team sowie Klient*innen, um in den Austausch zu gehen. So wurde bei dem letzten Treffen auch über den Standard Neubelegung gesprochen. Dabei wurden

Erfahrungen ausgetauscht und Fragebögen zur Evaluation für verschiedene Adressat*innen geprüft. Diese Fragebögen sollen den aktuellen Stand und den Umgang mit dem Standard „Beteiligung bei der Nachbesetzung freier Wohnangebote innerhalb der IGL“ prüfen.

Die Rolle des Multiplikators wurde ebenfalls thematisiert, indem über den Anspruch und die Realität gesprochen wurde. Die Beschäftigung mit den Fragen, wo wollen wir hin und wie genau kommen wir dahin? Das Thema Partizipation ist tatsächlich ein sehr anspruchsvolles Unterfangen, das die Mitarbeit von allen Beteiligten erfordert. Auch aus diesem Grund organisierte das Parti-Team im Februar ein erstes Treffen mit interessierten Klient*innen, um das Konzept einer Schulung zum Umgang mit der Fragensammlung zu besprechen. Dabei haben die Teilnehmenden eine Präsentation mitverfolgt und ihre Sicht zum Thema Partizipation dargestellt.

Politische Partizipation

Die gesellschaftliche Teilhabe von Nutzer*innen in Form von politischem Engagement wird ebenfalls vom Parti-Team unterstützt. Die Teilnahme an der Bürgerinitiative „Wir mischen mit!“ ist ein Beispiel dafür. Dabei handelt es sich um eine offene und inklusive Bürgerinitiative für Menschen mit und ohne Lernschwierigkeiten, die einige Klient*innen und eine Mitarbeiterin der IGL gründeten. Der Grund für die Bürgerinitiative war die Gestaltung der Behindertenbeiratssitzung. Vor allem die schwer verständliche Sprache sollte möglichst in Leichte Sprache geändert werden.

Mittlerweile „mischt“ die Bürgerinitiative aber mit, wo sie kann. Es wurde beispielsweise eine Demo zu bezahlbarem Wohnraum mitorganisiert und ein Flyer

Am 1. Dezember wird **Annette Noller** neue Vorstandsvorsitzende der Diakonie Württemberg. Die Professorin ist Leiterin des Masterstudiengangs Management, Ethik und Innovation im Nonprofit-Bereich an der evangelischen Hochschule Ludwigsburg und folgt auf **Dieter Kaufmann**, der in den Ruhestand geht. Die 58-Jährige wird gemeinsam mit Eva-Maria Armbruster und Robert Bachert den Vorstand des Verbands bilden. Noller soll außerdem nach Zustimmung der landeskirchlichen Gremien Mitglied im Leitungsgremium der evangelischen Landeskirche in Württemberg werden.

Sabine Lindau ist seit 1. Juni neue Vorständin der Diakonie Bayern. Die 54-Jährige verstärkt den bisher dreiköpfigen Vorstand, bestehend aus dem ersten Vorstand und Diakoniepräsidenten Michael Bammessel, dem zweiten Vorstand Wolfgang Janowsky und Fachvorständin Sandra Schuhmann. Lindau war zuletzt Geschäftsführerin der Bezirksstelle der Inneren Mission München und soll Kontakte in München für den in Nürnberg ansässigen Verband stärken. Die Theologin und Betriebswirtin wird zudem die Bereiche Integration, Migration und Flüchtlingshilfe sowie Kinder, Jugendliche, Familien und Frauen des Trägers leiten.

in Leichter Sprache umgesetzt. Es gab schon ein Gespräch mit dem Oberbürgermeister, um auf die Wichtigkeit der Leichten Sprache auch in den Bürgerbüros hinzuweisen. Neben diversen Treffen mit verschiedenen Politiker*innen wurde eine politische Fahrt nach Berlin in den Bundestag organisiert, wo Führungen in Leichter Sprache stattgefunden haben. Es gibt regelmäßig Veranstaltungen zu den Kommunal-, Europa- und Bundestagswahlen.

Die Bürgerinitiative macht immer wieder bewusst, wie wichtig Leichte oder Einfache Sprache ist und dass politische Teilhabe auch mit unseren Klient*innen funktioniert. Das jüngste Beispiel ist die Klimaliste in Düsseldorf. Sie ist eine Wählergemeinschaft, die zur Kommunalwahl im September antreten möchte. Ein Mitglied der Bürgerinitiative ist dort Gründungsmitglied und hofft, dass die Klimaliste zur Wahl antreten wird und auch mindestens einen Sitz im Stadtrat bekommt.

Durch die Corona-Situation sind wir dazu gezwungen, auf digitale Kommunikation zu setzen. Wir halten über digitale Programme wie Jitsi oder Zoom Kontakt zu Nutzer*innen. Dabei zeigt sich auch, wie unterschiedlich die Ressourcen der Adressat*innen bei der Nutzung digitaler Medien sind. Auch in diesen Bereichen gilt es, mehr Teilhabemöglichkeiten zu schaffen. Deswegen gibt es erste Überlegungen, ein zugängliches und verständliches digitales Informationssystem einzurichten. In den letzten Monaten gab es bereits Umfragen, um den Bedarf in den verschiedenen Bereichen der IGL zu prüfen.

Jaroslav Janneck

Weitere Informationen und Kurzfilme über das Projekt „Hier bestimme ich mit – Index für Partizipation“ bei der IGL können auf der Internetseite www.igl-duesseldorf.de eingesehen werden.

Miteinander etwas bewegen

Die „All inclusive Gruppe“ des Gemeindepsychiatrischen Zentrums der eva hat die Erfahrung gemacht, dass man auch in Krisenzeiten für andere viel erreichen kann

Das Gemeindepsychiatrische Zentrum (GpZ) der eva Evangelische Gesellschaft e.V. Möhringen ist einer von drei Praxisstandorten des Projektes „Hier bestimme ich mit! Ein Index für Partizipation“. Um die Mitbestimmungsmöglichkeiten der Klient*innen im GpZ genauer unter die Lupe zu nehmen, wurde die „All inclusive Gruppe“ ins Leben gerufen. Die Gruppe wurde mit Mitarbeiter*innen und Klient*innen nahezu ausgewogen besetzt und trifft sich regelmäßig. Seit Mai 2018 befassen sich die Teilnehmer*innen mit der Fragensammlung und deren Testung.

Seit Dezember 2019 ist viel passiert! Ein Bericht aus der All inclusive Gruppe: Ein besonderes Ereignis war für uns die Zwischentagung im Dezember „Hier

bestimme ich mit – ein Index für Partizipation“ in Kassel. Wir wurden gefragt, ob wir bereit wären, auf dieser Tagung einen Vortrag über unsere Erfahrungen in der Arbeit mit der Fragensammlung zu halten. Das wollten wir! Also fuhren fast alle Teilnehmer*innen der All inclusive Gruppe nach Kassel.

Mit vielen Ideen

Auf dieser Tagung wurden auch alle Filme vorgestellt. Es war in der Mittagspause schon lustig, von fremden Menschen angesprochen zu werden, die uns im Film gesehen hatten und begeistert davon waren. Wir waren alle sehr aufgeregt, diesen von Mitarbeiter*innen und Klient*innen vorbereiteten Vortrag und

die gemeinsam erarbeitete Präsentation zu zeigen. Unser Vortrag lief sehr gut. Und nach der langen Heimreise kamen wir zwar müde, aber mit guter Stimmung und vielen guten Ideen zurück nach Stuttgart.

Sehr motiviert durch diese Tagung sind wir mit vielen Ideen ins Jahr 2020 gestartet. Eine Überlegung war es, unsere Erfahrungen zu dem Thema Mitbestimmung auch anderen weiterzugeben, die nicht direkt an dem Projekt beteiligt sind. Innerhalb eines Gesamtteams, an dem alle Mitarbeiter*innen des GpZ teilnehmen, wollten wir ins Gespräch kommen. Dafür hatten wir einen kurzen Vortrag vorbereitet, der deutlich machen sollte, was für uns Mitbestimmung bedeutet und wie wir alle an diesem Projekt gewachsen sind.

Durch die Corona-Krise kamen leider sehr viele Prozesse, auch im Rahmen des Partizipationsprojektes, ins Stocken. So konnten, aufgrund der aktuellen Auflagen, weder das geplante Gesamtteam noch die Wahl der Tagesstättensprecher*innen durchgeführt werden.

Und jetzt? Gibt es überhaupt in Zeiten von Kontaktsperrungen und Pandemiebestimmungen Möglichkeiten der Partizipation?

Tägliches Mittagessen

Die Tagesstätte musste Mitte März schließen, somit fiel auch das Essensangebot in der Tagesstätte weg. Das Angebot eines Mittagessens schien zunächst nicht denkbar zu sein, aber auf Anregung der Besucher*innen der Tagesstätte konnte schließlich doch eine tägliche Essensausgabe organisiert werden. Den Menschen, die nicht selbst kommen konnten, wurde das Essen nach Hause gebracht.

Die Mitarbeiter*innen erstellten statt der üblichen Monatsflyer nun Sonderausgaben, um möglichst alle Menschen gut zu informieren. Diese beinhalteten neben den Neuigkeiten aus dem GpZ auch Backrezepte, Bastelanleitungen für Mundschutz, Rätsel und vieles andere mehr.

Das Arbeitsprojekt in der Tagesstätte konnte nicht mehr angeboten werden. Vielen Klient*innen fiel die Decke auf den Kopf. Sie bedauerten sehr, dass ihnen die haltgebende Struktur für den Tag und die Beschäftigung fehlten. Daraufhin gab es „Heimarbeit“, und das Material dafür wurde nach Hause geliefert.

Eine Tagesstättenbesucherin meldete zurück: „Was wirklich toll war, war die Heimarbeit, wir konnten zuhause Dübel zusammenbauen. Nach langer Zeit des Nur-Zuhause-Rumsitzens merkten wir doch, dass wir noch was leisten können. Sicher haben wir teilweise die Mitarbeiter*innen genervt, da wir ständig fragten, wann neue Arbeit kommt, wir wurden richtig dübelsüchtig.“

Sehr erfreulich war es, dass wir uns in der All inclusive Gruppe sogar wöchentlich verabreden konnten. Zuerst fanden unsere Besprechungen über Telefonkonferenzen und dann über Videokonferenzen statt. Eine Teilnehmerin berichtet: „Wir mussten uns durch Corona erst einmal technisch weiterbilden, um uns überhaupt per Video unterhalten zu können. Das ist uns gelungen.“ In den ersten virtuellen Treffen ging es erst einmal um Themen, die eng mit der veränderten Situation und den Herausforderungen durch die Corona-Pandemie im Zusammenhang standen. „Und da ist uns auch aufgefallen, unabhängig davon, ob wir uns zu den Klient*innen oder Mitarbeiter*innen zählen, be-

wegen uns doch die gleichen existenziellen Themen“. Nach einer gewissen Zeit konnten wir uns dann auch wieder inhaltlich dem Thema Mitbestimmung widmen und die Klient*innen und die Mitarbeiter*innen der Gruppe haben gemeinsam auf Augenhöhe einen Beitrag für den Jahresbericht des GpZ geschrieben.

Mut zum Weitermachen

Schritt für Schritt öffnet die Tagesstätte seit Mitte Juni wieder. Die Besucher*innen wurden im Vorfeld persönlich dazu befragt, was sie sich am meisten wünschen würden, wenn die Tagesstätte wieder öffnet. Die Mehrheit wollte einfach mal wieder vorbeikommen und einen Kaffee trinken oder die Arbeit über das Arbeitsprojekt im GpZ, im Kontakt mit anderen, verrichten. Beides wurde schnell ermöglicht. Und auch wir, die Teilnehmer*innen der All inclusive Gruppe, wünschen uns endlich wieder ein „echtes“ Treffen, denn das erleichtert den Austausch und die Arbeit, zumal die technische Ausstattung der Klient*innen oft nicht ausreichend ist.

Diese und weitere Wünsche der Besucher*innen und der Mitglieder der All inclusive Gruppe werden in der weiteren Planung Berücksichtigung finden. Mit der Öffnung der Tagesstätte wird neu überlegt, wo mehr Mitbestimmung stattfinden kann. Die Arbeit miteinander hat uns gezeigt, dass wir gemeinsam viel bewegen können, und das auch in Krisenzeiten. Das macht uns Mut zum Weitermachen.

*Tatjana Schön,
Klaus-Dieter Kock,
Judith Engel*